

Breisgau zu suchen sei. Freunden der Urgeschichte des Hauses Habsburg mögen daher diese Studien bestens empfohlen sein.

Gries.

P. L.

Magister Johannes Nider, aus dem Orden der Prediger-Brüder.

Von K. Schieler. Ein Beitrag zur Kirchengeschichte des XV. Jahrhunderts. Mit Unterstützung der Görres-Gesellschaft herausgegeben. Mainz, Fr. Kirchheim 1885. XVI, 423 S. 8°. 7 Mk.

Nider stammt, wie er selbst bezeugt, aus dem schwäbischen Isny. Die unbegründete Annahme, dass er in Niders (= Nauders bei Finstermünz) geboren sei, wird offenbar durch die Wortähnlichkeit veranlasst worden sein; auch eine Verwechslung mit Johann von Gmunden hat stattgefunden vgl. Aschbach, Gesch. d. Wiener Univers. I, 456. Die Quellen zu einer Biographie Niders sind spärlich genug, das chronologische Gerippe in vielen Punkten sehr dunkel. Zuerst kommen Niders eigene Werke in Betracht und besonders der *Formicarius* sowie seine Briefe aus der Zeit des Basler Concils; beachtenswerth sind auch die aus dem Kloster Adelhausen bei Freiburg stammenden Nachrichten über die Reform des Predigerordens, an welcher Nider hervorragenden Antheil genommen hat. Man hat zuerst von König, Freiburg. *Dioecesanarch.* XII, 291 ff, XIII, 194 ff von Johannes Meyer erfahren, welcher Beichtvater zu Adelhausen war und eine nicht unbedeutende schriftstellerische Thätigkeit entwickelte. So schrieb derselbe eine Chronik der Päpste, die dem Predigerorden Gutes erwiesen haben und im Jahre 1469 eine deutsche Bearbeitung der *Vitae Frat. ord. Praed. des Gerhardus de Fracheto* in 5 Büchern, ferner einen »Liber von den generalmeistern des ordens« 1481 (ebenfalls eine Uebersetzung). Nun gibt Schieler (S. X) über eine Hs. Nachricht, welche betitelt ist: Beschreibung der Conventen Brüder und Schwestern Prediger-Ordens, in denen in Deutschland vom J. 1380 bis 1474 die alte Observanz erneuert und durch Provinzial Conrad von Brüssen u. a. die Reformation ist durchgeführt worden (auch als *Liber de reformatione Ordinis praedicatorum* bezeichnet); sie befand sich im Besitze des verstorbenen Bischofs Greith von S. Gallen (S. 253). In dieser Beschreibung wird unter anderm über die Reform des Basler Convents durch den Generalmeister Bartholomäus Texerius berichtet, wobei folgendes bemerkt wird: Doch wie derselb Bruder Convent der Prediger zu Basel reformirt ist worden und von demselben andächtigem leben etlicher Brüder hat zu latein ein schöne Büchlein geschrieben der andächtig Vatter Bruder Johannes von Mentz (S. 254 N. 2), näheres ist jedoch darüber nicht bekannt. Schon Steill, *Ephemerides Dominicano-sacrae*, Dilling. 1692, hat die Beschreibung gekannt und auch eine andere Adelhauser Hand-

schrift benutzt, aus welcher er mittheilt, dass Rudolf von Habsburg bei der Grundsteinlegung des Kolmarer Convents anwesend war. (S. 10, N. 1.)

Die Chronologie der Jugendgeschichte Niders ist fast ganz im unklaren. Man weiss weder das Jahr seiner Geburt noch die Zeit, wann er in Wien und Köln studirt hat; seine Reise nach Italien kann ebenso gut vor als nach dem Constanzer Concil stattgefunden haben. Es erscheint unter solchen Umständen auf den ersten Blick wohl etwas sonderlich, den Verf. auf fast 50 Seiten des Buches mit der Frühzeit Niders beschäftigt zu finden, man muss jedoch gestehen, dass es demselben recht gut gelungen ist, den Mangel an bestimmten Daten durch ausführliche Darlegung des damaligen Studienganges und Skizzirung der Ereignisse zur Zeit des Constanzer Concils, bei welchem Nider anwesend war, weniger fühlbar zu machen, nur muss auch beachtet werden, dass selbst in den conservativen Zeiten des XV. Jahrhunderts nicht jeder dem idealen Bildungsgange gefolgt ist und dass daher auch die Studien Niders in verschiedenen Punkten von den im Predigerorden geltenden Normen sowie von der auf den Universitäten geübten Studienordnung abweichen konnten. Erfreulich ist es, dass der Verf. bei den interessanten Persönlichkeiten des Conradus de Prussia und Franciscus de Retza, deren Einfluss auf Nider unverkennbar hervortritt, länger verweilt (S. 9—14, 27—32), nur zur Charakterisirung des letztern möchten wir einen ganz kleinen Beitrag widmen. Die Hs. 464 s. XV der Wiener Hofbibliothek, welche den Defensor Pacis des Marsilius von Padua enthält, war im Besitze des Franciscus, wie der wohl von seiner Hand stammende Eintrag auf der Innenseite des Vorderdruckes bezeugt: Totum librum emit M. Franciscus de Retza 1407 in die Gordiani et Epimachi pro 1 . . . den. Wienn. qui valde caute legendus est quoniam pocius offensor pacis quam defensor est. Aus den vielen am Rande notirten Glossen darf man wohl schliessen, dass Franciscus sich sehr eifrig mit der Lecture dieses Buches beschäftigt hat.¹⁾

Nicht einmal der Beginn von Niders Priorat im Nürnberger Convent lässt sich genau feststellen. (S. 67.) Dann wurde er zum Vicar der reformirten Klöster der deutschen Ordensprovinz ernannt. Die Reformbestrebungen Raimunds von Capua und seiner

¹⁾ Conradus de Prussia († 1426) hat, wie Schieler berichtet, zweimal Pilgerfahrten nach dem hl. Lande unternommen; er ist jedoch bei Röhricht u. Meisner, deutsche Pilgerreisen (Berlin 1880) nicht genannt. Dürfen wir die Vermuthung aussprechen, dass das Brevier eines PalästinaPilgers auf der Bibliothek zu Freiburg, welches aus dem Anfang des XV. Jahrhunderts stammt, vielleicht von Conrads Hand herrührt? Vgl. Frölnner, Zs. f. deutsch. Alterth. XI (1859) 34.

Nachfolger bespricht der Verfasser sehr ausführlich, zum Theil nach der Adelhauser Handschrift, welche wichtige Details enthält. Die S. 142 erwähnte Frankfurter Hs. über die Generalcapitel des Predigerordens ist offenbar identisch mit jener, welche Roth im Neuen Archiv X, 395—399 eingehend untersucht hat. Seite 167—171 gibt der Verf. ein Verzeichnis der seit 1480 reformirten Klöster der deutschen Provinz. Am ausführlichsten, wie es die Sache verlangte, ist die Theilnahme Niders am Basler Concil (1431—1436) geschildert und seine Thätigkeit als Bevollmächtigter des Concils in Eger, Prag und Regensburg eingehend gewürdigt. (S. 249—354.) Mit der Botschaft an die Husiten war ausser Nider u. a. auch der Magister Heinrich Toke betraut. Es ist dies keine unbekannte Persönlichkeit, und die Vermuthung Schielers S. 318 N. 3, dass dieser Magdeburger Domherr mit dem von Nider im Formicarius III 11. genannten identisch ist, unterliegt nicht dem mindesten Zweifel und ist umso beachtenswerther, da sie dem Biographen Toke's Ernst Breest in Geschichtsblättern f. Stadt und Land Magdeburg XVIII (1883) 43—72, 97—145 entgangen ist.

Am Schlusse werden die Werke Niders aufgezählt und sorgsam analysirt (S. 371—412), nur wäre vielleicht die Autorschaft desselben beim Alphabetum divini amoris mehr aus inneren Gründen zu erweisen gewesen, da hierüber bekanntlich verschiedene Ansichten ausgesprochen worden sind, vgl. P. Hugo Schmid, Catal. codd. mss. in monast. Cremif. p. 135: Auctor genuinus est Nicolaus Kempf de Argentina, Carthusianus Gemnicensis in Austria. Von den Predigten Niders sind nicht alle gedruckt. Eine handschriftliche Sammlung vom Jahre 1474 konnte der Verf. benützen (S. 406); wie verhält es sich aber mit den Deutschen Predigten Joh. Niders vom Jahre 1424 in einer Handschrift des Prof. Schmidt zu Strassburg, welche W. Wackernagel LG. S. 340 anführt? — Warum sind wiederholt die lateinischen Formen von Städtenamen beibehalten, obwohl die Uebersetzung nahe genug lag, z. B. Leodium (S. 118) und Pruxis (S. 270)? Man pflegt doch sonst dies nur bei Personennamen zu thun.

Es ist keine geringe Aufgabe, welche sich der Verfasser gestellt hat, eine so tief angelegte Natur wie Johannes Nider darzustellen und zu würdigen; wer ihn ohne Rücksicht auf die Ideen seiner Zeit, gleichsam isolirt, betrachten oder gar in eine ihm gänzlich fremde Umgebung versetzen wollte, würde sicherlich zu einem ganz verkehrten und ungerechten Urtheil gelangen, wie dies auch in der That schon geschehen ist. Das Verdienst der vorliegenden Arbeit beruht vor allem darin, diesen principiellen Fehler durchaus vermieden und eben dadurch die objective

Würdigung eines Mannes angestrebt zu haben, der seinen Zeitgenossen als leuchtendes Vorbild voranging.

A. Goldmann.

Bausteine für Musikgeschichte.

Von F. X. Haberl. I. Wilhelm du Fay. Leipzig, Druck und Verlag von Breitkopf u. Härtel. 1885. (S. 134 mit mehreren Musikbeilagen.)

Unter diesem Titel veröffentlicht der Verf., früher Domcapellmeister, gegenwärtig Vorstand der kirchlichen Musikschule in Regensburg, Materialien zum Ausbau der Musikgeschichte des 15. und 16. Jhdts, welche ihm die Durchforschung der Bibliotheken und Archive Italiens und vorzüglich Roms lieferte. In den Jahren 1867—70 führte ihn nämlich die Absicht, das von Dr. C. Proske in Regensburg gesammelte reiche Material aus italienischen Bibliotheken zu vervollständigen und zu vermehren, nach Italien, wo er, besonders in Rom, den Entschluss fasste, eine Gesamtausgabe der Werke Giov. Pierluigi's da Palestrina zu Stande zu bringen. Zu diesem Behufe besuchte er seitdem auf längere oder kürzere Zeit wiederholt Italien, speziell Rom.¹⁾

Hiebei gelangte er nicht blos in den Besitz aller noch auffindbaren Werke dieses Tonmeisters, sondern sammelte bei der Nachforschung um sichere Daten bezüglich der Lebensumstände Palestrina's und der musikalischen Verhältnisse der ihm vorangehenden Zeit auch einen überaus reichen Schatz von Notizen und Aufzeichnungen, welche von hohem Interesse und grosser Bedeutung für die Musikgeschichte sind. Er hatte das seltene Glück, Archive, zu welchen der Zutritt bisher nur höchst umständlich oder auch unmöglich war, durchsuchen zu können, und somit ist er im Stande, ganz neues Material für die Musikgeschichte des 15. u. 16. Jhdts. zu bieten. Haben auch in neuerer Zeit Forscher, wie Fétis, Coussemaker, Ambros viel Verdienstliches für die Musikgeschichte dieser Zeit geleistet, so blieb gleichwohl noch sehr Vieles übrig, was der Aufhellung, Richtigstellung, Ergänzung bedarf.

Das vorliegende, erste Heft der »Bausteine« beschäftigt sich mit dem ersten grossen Meister des polyphonen Stiles, Wilhelm

¹⁾ Eine Ausgabe sämtlicher Werke Palestrina's erscheint in schönster Ausstattung bei Breitkopf und Härtel in Leipzig; begonnen wurde sie von Th. de Witt, Rauch und Espagne; nach des letzteren Tode 1875 trat eine Stockung ein. Es ist das grosse Verdienst des Herrn F. X. Haberl die Sache wieder in Fluss gebracht zu haben. Die Herausgabe, welche auf 9 Bände gediehen war, wurde durch ihn als den berufensten Mann fortgesetzt. Bis jetzt sind 20 Bände erschienen, und es wird in sechs Jahren der 32. Band den Abschluss bilden. —